Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Nr. 715.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 12. Oktober.

1889.

Die Ankunft des Zaren in Berlin.

△ **Berlin**, 11. Oktober.

Der Zar ist so empfangen worden, wie es dem Verhältniß entspricht, welches sich zwischen Deutschland und Rußland im Laufe der Jahre herausgebildet hat. Die Bevölkerung Berlins verdient die Anerkennung, daß sie die Situation mit richtigem Instinkt erfaßt hat. Unsere Volksmassen sind sonst sehr schnell geneigt, den Fonds von Gutmüthigkeit, der unter der stachlichten Hülle des Berliner Wesens ruht, durch übermäßige Höflichkeit gegenüber fremden Gästen auszugeben. Das laute und anhaltende Hurrahrufen ist geradezu eine Spezialität des Berliner Volkes. Heute war von alledem nichts zu verspüren, und wenn einige Blätter von herzlichen Begrüßungskundgebungen sprechen, so sagen sie nicht die Wahrheit. Zwar als beide Kaiser vom Bahnhof her zum Botschaftspalais fuhren, ertönten kräftige Rufe, aber daß diese vornehmlich unserem Kaiser galten, wurde sehr bald klar, als nämlich der Zar allein um die Mittagsstunde die Linden hinabfuhr, um seinen Gegenbesuch im Schlosse zu machen, und um die Kaiserin Friedrich in ihrem Palais zu begrüßen. Bei dieser Fahrt regte sich in der dichtgedrängten Menge keine Hand, und die Stimmen schienen wie eingefroren. Auch sonst zeigte Weniges an, daß der Beherrscher eines der mächtigsten Reiche der Welt als Gast in unserer Hauptstadt weile. Von einer Ausschmückung der Linden kann überhaupt nicht gesprochen werden; nur vereinzelte Privathäuser hatten Flaggenschmuck angelegt, und wenn in diesem Viertel nicht die zahlreichen öffentlichen Gebäude, die Ministerien und die Botschaftsgebäude, lägen, so würde nur das überaus große Aufgebot von Schutzmännern und die dichte Ansammlung des schaulustigen Publikums darauf hindeuten, daß dieser Tag anders sei als die übrigen. Ueber die Empfangsszene auf dem Bahnhof können wir aus eigener Anschauung berichten. Wenn diese Szene im Allgemeinen auch nicht von dem Ueblichen abwich, so lag über ihr trotzdem ein Hauch des Besonderen, der sich nicht leicht in Worte fassen läßt, der aber von allen Theilnehmern gewiß empfunden wurde. Der Zar erschien von einer merkwürdigen Gelassenheit, seine Mienen änderten sich im Laufe der Gespräche, die er mit den ihm vorgestellten Personen zu führen hatte, nicht ein einziges Mal. Als er dann mit dem Kaiser den Perron hinabschritt, um den Wagen zu besteigen, hörte man beide Monarchen von dem günstigen Standplatze aus, der diesmal den Vertretern der Presse eingeräumt war, sich in deutscher Sprache unterhalten, wobei Kaiser Wilhelm freundlich lächelte. Der Zar lehnte anfangs den ihm gebotenen Militärmantel ab, ließ ihn sich dann aber doch überhängen, als der Kaiser bemerkte, daß es empfindlich frisch sei. Der Weg zum Botschaftspalais ging durch das jetzt üblich gewordene dichte Spalier von Truppen, deren klingendes Spiel an sich schon, auch wenn es an der Resonanz des Volksjubels fehlt, einen gewissen Eindruck des Ungewöhnlichen macht. Mit diesem Eindruck hat sich der Zar thatsächlich begnügen müssen, und es sieht auch nicht danach aus, als ob die Bevölkerung in den nächsten beiden Tagen wärmer werden wird. Zum Mindesten sorgen die Blätter aller Parteien dafür, daß die Lage auch von den großen Massen so aufgefaßt wird, wie sie aufgefaßt werden muß. Die Begrüßungsartikel der hiesigen Blätter gehören zu den merkwürdigsten, die je ein Monarch auf fremdem Boden zu lesen und zu hören bekommen hat. Die Reise des Zaren erhält also schon durch diesen einen Umstand eine politische Bedeutung, allerdings zunächst nach der negativen Seite hin. Vielleicht wird es die Sache der vor allem leitenden Persönlichkeiten sein, das Bild nach einer andern Richtung hin zu ergänzen. Die Möglichkeit dazu ist nicht ausgeschlossen, aber die Wahrscheinlichkeit ist nicht größer geworden, als sie es immer schon war.

Nachschrift.

Ihr Berichterstatter kommt soeben von der Tribüne des Weißen Saales, wo das Galadiner zu Ehren des Zaren im gewohnten prunkvollen Rahmen stattgefunden hat. Der Zar, der anfangs wie in sich verschlossen dasaß und den Kaiser das Gespräch vorzugsweise führen ließ, wurde im weiteren Verlauf anscheinend lebhafter und angeregter. Die beiden Kaiser hatten sich gegenüber den Reichskanzler in preußischer Infanterie-Uniform und im blauen Bande seines hohen russischen Ordens. Zur Rechten des Kanzlers saß Graf Schuwalow, zur Linken Graf Woronzow-Daschkow. Selbstverständlich fehlte in der schimmernden Schaar der Gäste keiner der hohen militärischen Würdenträger, ausgenommen den Grafen Moltke, der Kreisau nicht verlassen hat. Mit besonderer Spannung war diesmal den Toasten der Souveräne entgegengesehen worden, und diese Spannung ist nicht unbefriedigt geblieben. Während der Kaiser deutsch sprach und mit einer längeren russischen Wendung endigte, erwiderte der Zar nicht etwa russisch, um einen deutschen Schluß anzufügen, sondern er sprach französisch. Der Anfang seines Toastes schien eine improvisirte Wiederaufnahme der außerordentlich herzlichen Worte des Kaisers zu sein. Nur verstand man leider die überaus leise gesprochenen Worte des fremden Herrschers nicht. Als der Zar nach den Toasten dem Kanzler zutrank, machte dieser über den Tisch hinweg eine Bemerkung, die scherzhaft gewesen sein muß, denn der Zar lachte ungemein freundlich. Morgen Vormittag findet eine Gefechtsübung mit rauchlosem Pulver bei Tegel statt.

Politische Uebersicht.

Posen, den 12. Oktober.

Die Offiziösen verharren dem Besuche des Zaren gegenüber in ihrer bisherigen Reserve. Die „Nordd. Allg. Ztg." hat das Eintreffen des kaiserlichen Gastes ohne ein Wort der Begrüßung oder der politischen Erörterung vorübergehen lassen. Vor und bei dem letzten Aufenthalt des Zaren in Berlin im November 1887 war die Taktik, wie die „Voss. Ztg." hervorhebt, eine andere. Damals wurde in den Kommentaren des Preßbureaus die Ansicht noch lebhaft bekämpft, als ob durch den Besuch des Zaren irgend ein wesentlicher Einfluß auf die deutsch-russischen Beziehungen geübt werden könne; in der „Köln. Ztg." wurde es sogar als ein „Gebot der nationalen Würde" bezeichnet, daß Deutschland jedem Versuch entsage, die alte Freundschaft mit Rußland wieder zu erneuern. Diesmal bleibt es auf der ganzen Linie der offiziösen Presse still, vermuthlich weil zunächst abgewartet werden soll, ob und welche Früchte daß Ereigniß etwa hinterlassen wird. Der Reichskanzler ist nicht, wie vor zwei Jahren, nur „auf Befehl des Kaisers" nach Berlin gekommen, um der Zusammenkunft der Monarchen beizuwohnen, sondern er hat sich aus freien Stücken eingefunden. Es liegt von deutscher Seite auch kein Zeichen besonders gespannter Beziehungen zu Rußland vor, wie es unmittelbar vor dem letzten Besuch des Zaren in dem Verbot der Beleihung russischer Werthe zu Tage trat. Das beiderseitige Verhältniß ist augenscheinlich ein ruhigeres als damals, wozu auf deutscher Seite die inzwischen erreichte Verstärkung der Friedensbürgschaften durch die Stellungnahme Englands das Ihrige beigetragen haben mag.

Von einem Mitgliede der **deutschkonservativen Partei** geht der „Nordd. Allg. Ztg." eine Zuschrift zu, die sich gegen die Bemerkung des Oberstlieutenant Krug v. Nidda bei dem Rücktritt desselben von dem Vorsitz im Verein „Bismarck" „Wir gehen schweren Zeiten entgegen" wendet. Dieser hyperloyale Parteimann meint, ein Konservativer dürfe nicht, wenn die Sache anders geht, als er es gewünscht hatte, sich zu Aeußerungen hinreißen lassen, welche geeignet seien, den Deutschen die Freude am Vaterlande zu vergällen! Im deutschen Bürgerverein „Blücher" erklärte gestern **Dr. Evers**, dessen Austritt aus dem Parteivorstande bereits gemeldet ist, er werde seine politische Thätigkeit einstweilen einschränken, gleichwohl aber werde er der gemeinsamen Sache auf kommunalem und kirchlichem Gebiete weiter dienen und hoffe, auch so helfen und nützen zu können, im Kampfe gegen die Fortschrittspartei und Sozialdemokratie. Freiherr v. **Hammerstein** hat die „Post" durch Berufung auf das Preßgesetz genöthigt, eine Berichtigung aufzunehmen, wonach er seinen Rücktritt aus dem C.-G.-V. Berlins bereits am Montag mit der Motivirung erklärt habe, daß er für das Kartell nicht eintreten könne, aber auch nicht gewillt sei, öffentlich und persönlich gegen dasselbe zu agitiren.

Daß der Entwurf eines **Sozialistengesetzes** mit Rechtsgarantien dem Staatsministerium bereits vorliege, wie die „Nat.-Ztg." behauptet hat, bestätigt sich nicht. Der „Kreuzztg." zufolge hat man den Ersatz der Reichsbeschwerdekommission durch die ordentlichen Gerichte für zu schwierig befunden, so daß die Reichskommission mit ihren bisherigen Befugnissen bestehen bleibe. Ueberhaupt stelle es sich heraus, daß das neue Sozialistengesetz gegen das in Geltung befindliche nur unwesentliche Abänderungen aufweisen werde.

Die **Gladstonianer** können sich eines neuen Wahlerfolges rühmen. An Stelle des jüngst verstorbenen Liberalen, Mr. Anderson, wurde vorgestern der von den Gladstonianern aufgestellte Kandidat, J. Seymour Keay, mit 2573 Stimmen zum Vertreter der vereinigten schottischen Wahlbezirke Elgin und Nairn im Unterhause gewählt. Auf den Kandidaten der Unionisten, Charles B. Logan, entfielen nur 2044 Stimmen. Das Verhältniß der Parteien im Hause der Gemeinen ist durch diese Wahl unverändert geblieben, aber Keays Mehrheit übersteigt die Andersons von 1886 um 410 Stimmen. Zwei so kurz hintereinander erfochtene Wahlsiege, wie die in Petersborough und Elgin, erfüllen das Hauptorgan der Gladstonianer, die „Daily News", mit der stolzen Freudigkeit, daß sich die politische Wagschale endgiltig zu Gunsten ihrer Partei geneigt habe. Es haben 19 Ersatzwahlen in diesem Jahre stattgefunden. Von diesen Wahlkreisen waren neun liberale, zehn Tory oder liberal-unionistische. Von den neun liberalen haben die Torries keinen gewonnen, die Liberalen (Gladstonianer) aber von den zehn gegnerischen vier erobert. Wenn Nord-Buckinghamshire dieser Tage gleichfalls für den liberalen Kandidaten entscheidet, so werden, wie „Daily News" sich ausdrückt, „die Regierung und die liberalen Verräther, welche sie am Ruder halten, bald einsehen, daß ihre Zwangspolitik in Irland und ihre reaktionäre Politik in England den Todesstoß erhalten hat."

Der Strike der Gasarbeiter, welcher aus der im Westen **Englands** gelegenen Stadt Bristol gemeldet wurde, hat schon gestern Nachmittag wieder sein Ende erreicht, allerdings in Folge davon, daß die Direktoren der Gasanstalten alle wesentlichen Forderungen der Feiernden bewilligten. Wie es scheint, liegt das Geheimniß des Erfolges einer größeren Anzahl von Arbeitseinstellungen, die in jüngster Zeit die englische Geschäftswelt beunruhigten, im Wesentlichen darin, daß die Forderungen der Arbeiter in der Billigkeit begründet waren. Daraus erklärt sich auch die fortdauernd freundliche Haltung der leitenden Preßorgane gegenüber den Bestrebungen, durch eine immer mehr sich entwickelnde und immer festere Organisation die Widerstandskraft der Lohnarbeiter zu vermehren. So sagt der „Globe" von einem Versuch, die weiblichen Mitglieder des Arbeiterstandes, namentlich in dem von so mannigfachem Elend angefüllten Osten Londons, in das Netz der Organisation von Trade-Unions hineinzuziehen, daß kein Mann oder Weib in der Welt das Lobenswürdige dieses Planes in Zweifel ziehen werde. Wenn die männlichen Arbeiter Gewerkvereine nöthig hätten, so müßten diese für Arbeiterinnen noch viel mehr ein Bedürfniß sein. Wenn die weiblichen Arbeiter bis jetzt der Vortheile der gewerkvereinlichen Einigung entbehrt hätten, so liege der Grund eben in dem Mangel an Initiative und Organisationstalent, der sich beim Weibe bemerkbar macht. Die Arbeiterinnen hätten sich bis jetzt eben nicht anders zu helfen gewußt, als daß jede einzelne versucht habe, das oft sehr herbe Loos, das ihr zugefallen, in Geduld zu ertragen, wenn sich aber jetzt ein „weiblicher John Burns" finde, so wäre diesem „Phänomen im Unterrock" nur der beste Erfolg zu wünschen, denn — so schließt der „Globe" seine Betrachtung — „ohne Rückhalt ist jeder vernünftige Plan willkommen zu heißen, der dazu beitragen kann, die hoffnungslose Lage der Tausende von Arbeiterinnen im Osten Londons zu verbessern, welche hungernd dahinsiechen, bis Gesundheit und Hoffnung zu Ende sind."

In **Malaga** sind die von den marokkanischen Riffpiraten unlängst gefangenen **Spanier**, die zur Besatzung der Barke „Miguel y Teresa" gehörten, endlich angekommen. Sie haben der Behörde die Anzeige erstattet, daß ihnen von den marokkanischen Kommissaren, die zur Regelung des Streitfalls abgesandt waren, und den Häuptlingen der Riffpiraten unter Todesandrohungen die schriftliche Erklärung abgezwungen worden sei, daß sie in ihrem Schiffe Waffen und sonstigen Kriegsbedarf geführt hätten, dessen Einfuhr in Marokko verboten ist. Außerdem behaupten sie, daß ihnen eine beträchtliche Geldsumme, etwa 20 000 M., von drei Riffpiraten gestohlen worden sei. Die spanische Regierung hat eine eingehende Prüfung dieser Behauptungen angeordnet; es wird also noch geraume Zeit vergehen, bis der spanisch-marrokkanische Streitfall von Alhucemas seine völlige Erledigung wird gefunden haben. Viel Glauben mißt man übrigens in Spanien den Aussagen der befreiten Gefangenen nicht bei.

Deutschland.

⁂ **Berlin**, 11. Oktober. Bei dem inzwischen dem Bundesrath vorgelegten neuen **Anleihegesetz** zum Etat handelt es sich nicht nur um eine besondere Militärvorlage, sondern um die Deckung der Anleihesummen, welche im Etat selbst für die außerordentlichen Ausgaben der verschiedenen Verwaltungszweige ausgeworfen worden sind. Sehr auffällig ist es, daß in diesem Etat bereits die dauernden Ausgaben, welche durch die Errichtung zweier neuen Armeekorps entstehen, eingestellt sind. Nach dem Militärgesetz von 1874 ist die Armee in 18 Armeekorps zu formiren. Die Bildung von zwei neuen Armeekorps bedingt also eine Abänderung dieses Gesetzes, gleichviel ob dieselbe aus bereits bestehenden Kadres erfolgt oder nicht. Man kann also annehmen, daß gleichzeitig mit dem Etat dem Reichstage ein Gesetz wegen Abänderung des Reichsmilitärgesetzes vorgelegt wird. Sollten sich die Gerüchte bezüglich der Errichtung von Landwehr-Artillerie bestätigen, so würde auch das eine Abänderung des

Gesetzes nöthig machen. Möglicher Weise aber sind die durch die Vermehrung der Geschütze entstehenden Ausgaben bereits in den 120 Millionen extraordinärer Forderungen im Militäretat einbegriffen. Jedenfalls gilt das für die Kosten, welche die Beschaffung des rauchfreien Pulvers und der kleinkalibrigen Gewehre nach sich zieht. Von den übrig bleibenden 130 Millionen entfällt ein erheblicher Theil auf den Marineetat in Folge der letzten Reichstagsbeschlüsse, betreffend die Erweiterung der Marine. — — Die Rede, welche Graf Waldersee gestern bei dem Festmahl in der Unfallverhütungsausstellung gehalten hat, wird heute in der Presse noch wenig kommentirt, anscheinend, weil die Gerüchte über den Zarenbesuch so viel Raum in Anspruch nehmen. Daß die friedliche Kundgebung des Chefs des Generalstabs darauf berechnet ist, den Ausstreuungen über militärische Unterströmungen ein Ende zu machen, ist eine naheliegende Vermuthung. Um so interessanter war es, den Reichskanzler und den Grafen Waldersee heute morgen auf dem Bahnhofe vor Ankunft des Zaren in einer längeren Unterhaltung begriffen zu sehen.

— Die Kaiserin Friedrich besuchte gestern Vormittag 10½ Uhr das Heimathhaus für Töchter höherer Stände in der Charlottenstraße. Eine Menge Volks begleitete jubelnd und grüßend den Wagen der Kaiserin. Der Geheimrath Starke begrüßte die hohe Frau vor der Thür und geleitete sie die Treppe hinauf. Auf dem ersten Absatz brachte Fräulein Tony Lutze, die Vorsteherin, ihre Begrüßung dar. Ihr zur Seite standen die Gräfin Blücher, Fräulein Wahrendorf, Fräulein Hein und Miß Rob. Sämmtliche Damen überreichten Sträuße. Darauf besichtigte die Kaiserin alle Räumlichkeiten genau und fuhr, nachdem sie die vollste Zufriedenheit mit der Beschaffenheit der Anstalt ausgesprochen hatte, unter dem Jubel der Menge davon.

— Dem hiesigen Magistrat ist nachstehendes Schreiben der Kaiserin Augusta zugegangen:

„Die Wünsche des Magistrats zu Meinem Geburtsfeste sind in Worte gekleidet, welche die Versicherung rechtfertigen, wie sehr Ich für dieselben empfänglich gewesen bin. Wie in früherer Zeit, so haben auch in der Gegenwart die Kundgebungen Berlins für das Königshaus ihre besondere Bedeutung. Es freut Mich daher um so mehr, Zeuge der Ueberlieferung einer Anhänglichkeit zu sein, deren rührende Aeußerung Mich oft tief bewegte und die auch in der Zukunft sich bewähren wird. Meine bleibende Theilnahme für Alles, was das Wohl und die Entwickelung der Hauptstadt betrifft, entspricht dem dankbaren Andenken, welches Ich im Herzen trage und in so wohlthuender Weise allgemein verehrt und treu gepflegt sehe. Meine persönliche Aufgabe ist, das Band zwischen Vergangenheit und Gegenwart für die erhabenen Zwecke des Vaterlandes zu verwerthen.

Baden-Baden, den 5. Oktober 1889.

gez. Augusta."

— Der Generalfeldmarschall Graf Moltke wird, wie die „Lombardia" versichert, diesen Winter auf Anrathen der Aerzte in Pegli verleben und von dort aus Reisen nach Rom und Neapel unternehmen. Die Nachricht bedarf noch der Bestätigung.

— Das österreichische Handelsministerium in Verbindung mit dem ungarischen Handelsministerium wird demnächst im Verein der deutschen Eisenbahnverwaltungen den Vorschlag einer einheitlichen Eisenbahnzeit machen, und zwar in der Weise, daß für die einzelnen Stundenzonen die Reihenfolge derselben markirende, etwa nach den Vorschlägen des Dr. Robert Schram auf allgemein bekannte geographische Elemente zurückgeführte, gemeinfaßliche Bezeichnungen gewählt werden.

— Vier höhere russische Polizeibeamte weilen in Berlin gegenwärtig mit einer „Ambulanz" der russischen Geheimpolizei. Dieselbe widmet namentlich den ankommenden Fremden scharfe Aufmerksamkeit und wird hierin von der Berliner Gasthofspolizei unterstützt. Wie auswärtigen Blättern gemeldet wird, vermuthet man hier die Anwesenheit eines hervorragenden Nihilisten, des sogenannten „No. 2." Der kaiserliche Zug führt fünfzehn Polizeibeamte mit sich und wird von denselben dauernd überwacht.

— In der Aula der Charlottenschule fand heute Nachmittag 4 Uhr, in Anwesenheit der Kaiserin Friedrich, welche, begleitet von der Hofdame Fräulein Faber du Faur und dem Kammerherrn Freiherrn von Wedell, erschienen war, die Eröffnung der vom wissenschaftlichen Zentralverein veranstalteten Realkurse für Frauen statt. Nachdem die Kaiserin, geleitet von den Vorstandsmitgliedern, in dem sehr zahlreich, namentlich von Damen besuchten Saale Platz genommen, nahm Fräulein Helene Lange das Wort zu einer Eröffnungs-Ansprache. Nach Beendigung derselben sprach die Kaiserin der Rednerin in huldvollen Worten Dank und Zustimmung zu dem Gehörten aus und verließ, von allen Seiten ehrfurchtsvoll begrüßt, die Aula. Das Programm der Realkurse, welche in der Charlottenschule wochentäglich Nachmittags 4—8 stattfinden, umfaßt Mathematik, Physik, Chemie, Verkehrs- und Handelswesen, Französisch, Englisch, Deutsch und deutsche Literatur.

— Die ungleichmäßige Besoldung der Lehrer in den einzelnen Provinzen veranlaßt in den ungünstigen Bezirken einen ständigen Stellenwechsel. Da für die Landstellen eine Steigerung des Gehaltes mit den Dienstjahren außer den staatlichen Dienstalterszulagen überhaupt nicht stattfindet, so ist hier die Bewerbung um besser dotirte Stellen das einzige Mittel, um in den Genuß eines auskömmlichen Gehaltes zu kommen. Die schlechteren Stellen leiden deswegen empfindlich unter dem fortwährenden Lehrerwechsel und ganze Bezirke, besonders der polnische Osten, haben ständigen Lehrermangel. Aus diesem Grunde wurde unterm 20. April 1887 die früher geltende Bestimmung vom 10. Februar 1857, nach welcher Elementarlehrer, welche ein Schulamt in einem anderen Regierungsbezirke annehmen wollen, jederzeit spätestens drei Monate nach erfolgter Kündigung zu entlassen sind, aufgehoben und festgesetzt, daß die Regierung, bei welcher um die Bestätigung einer Lehrerwahl nachgesucht wird, sich bei der seitherigen dienstvorgesetzten Regierung darüber zu vergewissern habe, unter welchen Voraussetzungen und zu welchem Zeitpunkte event. die Versetzung des Lehrers mit den dienstlichen Interessen vereinbar sei. Die Verfügung, die für die Lehrer plötzlich ein neues Recht schuf, hat zu den größten Härten Veranlassung gegeben, und Hunderte von Lehrern, die in gut dotirte Mittel- und städtische Volksschullehrerstellen gewählt wurden in dem ihnen übertragenen unzureichend besoldeten Amte festgehalten. Eine Ministerialverfügung vom 28. Januar d. J. giebt nun, so meldet die „Voss. Ztg.", den Regierungen auf, in solchen Fällen, wo die Entlassung aus dem Bezirke lediglich aus dienstlichen Rücksichten versagt wird, es sich angelegen sein zu lassen, einem solchen Lehrer im eigenen Bezirke die nach seinen Leistungen ihm gebührende Förderung angedeihen zu lassen. Die Verfügung, die anfangs als eine erhebliche Milderung der Bestimmung von 1887 angesehen wurde, ist fast ohne Bedeutung geblieben, schon aus dem Grunde, weil die Beförderung nun völlig in der Hand der Regierung liegt und eigene Bemühung vielfach ohne jeden Erfolg bleibt. Den Regierungen mit schlechten Besoldungsverhältnissen stehen außerdem Stellen mit entsprechendem Einkommen überhaupt nicht oder nur in sehr geringer Zahl zur Verfügung. Wenn somit eine große Zahl von Lehrern, die bei den früheren Verhältnissen Aussicht auf eine bessere Stelle in einem andern Bezirke hatten, auf den ärmlichsten Stellen festgehalten werden, so werden die darüber erhobenen Klagen nicht unbegründet erscheinen. Das einzige Mittel, den für die unterrichtliche Versorgung so überaus hinderlichen Lehrerwechsel ohne Benachtheiligung der Lehrkräfte einzuschränken, ist der Erlaß eines Dotationsgesetzes, das jedem Lehrer ein den örtlichen Verhältnissen entsprechendes richtig abgestuftes Einkommen sichert.

— Offiziös wird geschrieben: Im Anschluß an die bekannten Bestrebungen des Vereins zur Bekämpfung des Wuchers im Saargebiet hat unter den betheiligten Regierungen ein Meinungsaustausch über die Frage stattgefunden, wie zu den doch immerhin lückenhaften Bestimmungen des Strafgesetzbuchs über den Wucher eine Ergänzung herbeigeführt werden könnte, welche die Umgehung derselben, wenn nicht ganz ausschließt, so doch erheblich einschränkt. Die Frage bildete vor einiger Zeit auch den Gegenstand von Erwägungen Seitens der betheiligten preußischen Ressorts. Es vermag jedoch noch nicht mit Bestimmtheit angegeben zu werden, ob die Ergebnisse der Berathungen schon soweit vorgeschritten sind, daß bereits in der bevorstehenden Reichstagssession die Einbringung eines Entwurfs erwartet werden darf. In den Berathungen des preußischen Landwirthschaftsraths hat bekanntlich der Staatssekretär des Reichsjustizamts erklärt, daß er einer weiteren Regulirung der Frage sein volles Interesse entgegen bringe.

— Die Reichs-Pharmakopöe-Kommission, welche am 11. d. M. in Berlin zusammentritt, dürfte wieder einmal die Frage erörtern, in welcher Sprache die „Pharmacopoea Germanica" herausgegeben werden soll. Wenigstens ist diese Frage bisher jedes Mal, wenn ein neues Arzneibuch zur Ausgabe stand, berathen worden. Die Pharmakopöe-Kommission besteht gegenwärtig (bis 1891) aus dem vorsitzenden Direktor des kaiserl. Gesundheitsamtes und folgenden Mitgliedern: Professor Gerhardt-Berlin, Prof. Binz-Bonn, Prof. Schmidt-Marburg, Prof. Jaffe-Königsberg, Apotheker Medizinalassessor Dr. Schacht-Berlin, Prof. Hilger-Erlangen, Medizinalrath Dr. Merkel-Nürnberg, Geh.-Rath Dr. Fiedler-Dresden, Prof. Bruns-Tübingen, Apothekenverwalter Dr. Vulpius-Heidelberg, Universitätsapotheker Dr. Brunnengräber-Rostock und Prof. Flückiger-Straßburg; ferner aus den außerordentlichen Mitgliedern des Gesundheitsamtes Ober-Medizinalräthen Dr. Kersandt-Berlin, v. Kerschensteiner-München, Dr. Günther-Dresden, Dr. v. Koch-Suttgart, Dr. Battlehner-Karlsruhe, Dr. Pfeiffer-Darmstadt. Endlich noch aus zwei Kommissarien der Militärverwaltung: Oberstabsarzt Dr. Münnich-Berlin und Korpsstabsapotheker beim Gardekorps Dr. Link-Berlin. Die Sitzungen der Kommission werden ungefähr elf Tage dauern.

— Eine für die Bienenzucht wichtige Verfügung hat der Finanzminister erlassen. Durch dieselbe ist bestimmt worden, daß die Bienenzucht keiner Steuer, weder Gewerbe- noch sonstiger Steuer unterliegen soll, sofern sie von Imkern nur als Nebenbeschäftigung oder auch als Liebhaberei betrieben wird. Die Steuerbefreiung soll auch dann stattfinden, wenn sie in den angeführten Fällen Erträge abwirft, also dem Imker Einnahmen verschafft. Lehrer, Pfarrer u. s. w. können also Bienenzucht treiben, ohne besteuert zu werden.

— **Barmen**, 9. Oktober. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, die Zahl der Stadtverordneten, entsprechend der jetzigen Bevölkerungsziffer, von 30 auf 36 zu erhöhen und zwar schon vom 1. November 1889 an.

— **Braunschweig**, 10. Oktober. Sicherem Vernehmen nach bereitet sich für die nächsten Reichtagswahlen hier der Abschluß eines Kartells zwischen den Nationalliberalen und den Deutschfreisinnigen zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Kandidatur Blos vor. Wahrscheinlich wird, wie bei der letzten Septennatswahl der jetzige Reichstags-Abgeordnete Stadtrath Retemeyer (wild) aufgestellt werden, wenn nicht die Freisinnigen bei der Wahl selbstständig eine Kraftprobe unternehmen.

— **Karlsruhe**, 10. Oktober. Nach dem Ergebnisse der Wahlmännerwahlen des Landes verlieren die Nationalliberalen sieben Sitze im Landtage, wovon Ultramontane fünf, Demokraten und Freisinnige je einen gewinnen. Das Centrum welches 1881 mit 22 Mandaten seinen Höhepunkt erreichte und dann 1883, 1885 und 1887 reißend bergab ging, hat von den nach und nach verlorenen dreizehn Mandaten durch die frisch angeregte Wahlwühlerei und Hetzerei also einen immerhin erheblichen Bruchtheil wiedererrungen. (Köln. Ztg.)

Berliner Brief.

Von Otto Felsing.

Berlin, 11. Oktober.

(Nachdruck verboten.)

Er ist da — der Zar von Rußland nämlich — wir dürfen es jetzt wirklich glauben, ohne befürchten zu müssen, daß wir in der nächsten Stunde ein Dementi zu lesen bekommen; wir dürfen es glauben, denn wir haben ihn gesehen — wir nämlich, die es möglich machten, sich durch ein Aufgebot von Schutzleuten (zu Fuß und zu Pferde), wie es Berlin meiner Erinnerung nach noch nie beisammen sah, bis nach dem oberen Theile der „Linden" oder der Strecke vom Brandenburger Thor bis zum Lehrter Bahnhof durchzudrängen! Denn um es von vorn herein zu sagen: es sind wohl viele Hunderttausende heute schon in aller Frühe ausgezogen, um den Zaren zu sehen, aber sicher sind nur wenige Tausende, wenn nicht gar nur Hunderte so „glücklich" gewesen, ihr Ziel zu erreichen, eben der vielen Schutzleute und der Spalier bildenden Soldaten wegen, welche das Publikum etwa in Bombenwurf-Weite von der Feststraße .... na, sagen wir lieber „Einzugs"-Straße, fern hielten! Ich selber bin einer der wenigen Glücklichen gewesen, die schließlich nach Drängen und Gedrängt-werden gegenüber dem Portal der russischen Botschaft Aufstellung nehmen und so die ganze Parade-Abnahme seitens der beiden Kaiser mit ansehen konnten .... allerdings aus einer Entfernung von etwa 40 Schritten von der Länge, wie sie nur der riesengroße Zar zu machen im Stande ist! — Der Telegraph wird Ihnen inzwischen ja freilich die Vorkommnisse der Zaren-Einholung wenigstens in ihren Hauptmomenten bereits geschildert haben; ich hoffe aber, da er in seiner knappen Berichterstattungsmanier selten die Stimmung bei einem Ereignisse wiederzugeben vermag, doch nicht nur auf Wiederholungen angewiesen zu sein, wenn ich meinen verehrlichen Lesern im Nachstehenden skizzire, was ich gesehen und gehört!

Ich sagte schon oben, daß sich viele Hunderttausende herzudrängt hatten, um bei der Einholung zugegen zu sein; daraus geht hervor, daß die Betheiligung des Publikums bei der Einholung eine weitaus stärkere war als bei dem gleichen Ereignisse vor einigen Jahren. Dafür wurde aber diesmal auch das Publikum auf eine weitaus größere Entfernung vom Kaiser aller Reußen zurückgehalten, auf eine Entfernung, wie sie sonst nicht üblich war. Es hieß, das beruhe auf besonderen Anordnungen des seit einigen Tagen in Berlin weilenden Chefs der russischen Sicherheitspolizei, die — so erzählt man sich hier — die Befürchtung hegte, daß von nihilistischer oder .... russenfeindlicher Seite irgend etwas gegen den Zaren unternommen werden könnte! Nun, bis jetzt ist nichts „passirt", und es wird auch hoffentlich nichts passiren, wenigstens sicher nicht von deutscher Seite! Bei uns ehrt jedermann, auch der fanatischste Russenfeind, den Gast unseres Kaisers, wie es sich gebührt .... aber freilich, „zur Liebe kann man sich nicht zwingen" und so war denn die Stimmung des Publikums, trotz der Ehrerbietung vor dem Kaisergaste, eine merklich kühle! Als die beiden Kaiser im offenen Wagen an den aufgestellten Truppen vorüberfuhren, rief jede Kompagnie, Eskadron oder Batterie nach Befehl dreimal Hurrah!, und wie ich höre, soll am Brandenburger Thor das Publikum dreimal mit eingestimmt haben. Auf meinem Standpunkte, dem Portal der Botschaft gegenüber, erscholl von Seiten des Publikums nur einmal ein Hurrah! und das war noch obenein ziemlich dünnstimmig! Wenn man hiermit die alles bei uns gewohnte Maß übersteigende, wahrhaft südliche Begeisterung vergleicht, mit der König Humbert empfangen wurde, wenn man die herzlich-innige Begrüßung des österreichischen Kaisers durch die Berliner Bevölkerung im Gedächtniß hat, so muß man sagen, es zeigte sich da ein ungeheurer Abstand! Das Publikum war eben nur gerade höflich gegen den Ankommenden, es ging aber nicht um Haaresbreite über die Höflichkeit hinaus, geschweige denn, daß es ihm Sympathien bezeugt hätte! Und doch war die Haltung, das ganze Auftreten des Zaren wahrlich nicht unsympathisch! Wenn nur seine Person und nicht die ganze politische Situation bei der Begrüßung mitgesprochen hätte, sie wäre um sehr vieles wärmer ausgefallen! — Als die beiden Kaiser vor dem Botschaftspalais ausgestiegen waren und vor dem Portal zwischen den beiden Schilderhäusern Aufstellung genommen hatten, konnte das dort versammelte Publikum die beiden Monarchen ohne jede Behinderung sehen — wenigstens so weit es vorne an stand! — und da war denn zu bemerken, daß die kräftige, männlich imposante Gestalt des in preußische Generalsuniform gekleideten Zaren, der mit dem weißen Federbusch auf dem Helme die Umgebung mehr als um Kopfeshöhe überragte, beim Publikum ein offenbares Wohlgefallen erweckte, namentlich da, als er trotz des fortwährenden Salutirens der im Parademarsch vorüberziehenden Truppen in offenbar liebenswürdiger Weise zu unserem ungewöhnlich lebhaft konversirenden und mit der Rechten gestikulirenden Kaiser sprach. Unser Kaiser selbst ist (in meiner Nähe) vom Publikum erst ziemlich spät erkannt worden; man hatte nicht erwartet, ihn in russischer Uniform zu sehen, obwohl dergleichen Ehrenbezeugungen durch Uniformwechsel sehr gebräuchlich sind, und so suchte man denn nach dem „Kaiser in Garde-Kürassier-Uniform", weil man annahm, er werde diese ihm besonders liebe Uniform auch heute tragen, wie er sie bei der höchst feierlichen, glänzenden Einholung des Königs von Italien mit so wahrhaft imposantem Eindruck getragen hatte. Erst nach und nach kam das Publikum dahinter, daß der junge, neben dem Zaren fast schmächtig aussehende russische Offizier mit der niedrigen schwarzen „Krimmermütze" und dem blaßblauen Ordensbande über der Brust, unser Kaiser war! — Beide Monarchen standen mitten vor dem weitgeöffneten Portal, vielleicht eine halbe Stunde lang; ihnen gegenüber, auf dem südlichen Reitweg der „Linden", nahm die Musik der vom Brandenburger Thore her anrückenden Truppen unter den kahlästigen, in den Wipfeln vom hellsten Sonnenschein getroffenen Bäumen Aufstellung, und auf dem mit Sand bestreuten, aber vom Regen der letzten Nacht dennoch ziemlich schlüpfrigen Asphalt des Fahrdammes zwischen den Kaisern und ihrer glänzenden Suite einerseits und der alle 5 Minuten durch ein anderes Korps abgelösten Musik andererseits marschirten nun die für diese ziemlich kleine Parade bestimmten Truppen! — Der Parademarsch ging trotz des an Parquetboden-Glätte gemahnenden Grundes glänzend von Statten, ohne jede Störung und ohne Unfall; nur ein einziger Offizier, wie es schien, ein Regimentsadjutant, hatte das ihm den Tag wahrscheinlich arg verderbende Pech, daß sein Rößlein, von dem Glanz der russischen Majestät verwirrt, zu tänzeln und dadurch auszugleiten

— **Aus Sachsen**, 9. Oktober. Bei den Wahlmännerwahlen zur Chemnitzer Gewerbekammer haben auch in Glauchau und Hohenstein-Ernstthal die Sozialdemokraten über den Zünftler den Sieg davongetragen. In Glauchau erhielten die sozialdemokratischen Kandidaten 255, die Zünftler aber aber nur 35 bis 85 Stimmen. In Plauen, wo 9 Wahlmänner zu wählen sind, ist der merkwürdige Fall eingetreten, daß 17 Kandidaten je 51 Stimmen auf sich vereinigt haben, es müssen also aus ihnen 9 ausgelooft werden.

— **Gera**, 9. Oktober. Die gestern im 5. ländlichen Wahlkreise (Langenberg-Köstritz) stattgefundene Stichwahl hat wiederum für den Fortschritt einen Sieg gebracht. Nach den bisher aus den größeren Ortschaften vorliegenden Wahlergebnissen erhielt der fortschrittliche Brauereibesitzer Kanis-Langenberg 286 Stimmen gegen 149, die auf den Kartellkandidaten Rittergutsbesitzer Schlick-Zwötzen fielen. Mit diesem Wahlresultat ist die fortschrittliche Majorität im Landtage des Fürstenthums Reuß jüngere Linie außer Frage gestellt. Gewählt wurden von insgesammt 15 Abgeordneten 6 entschieden fortschrittliche und 2 freisinnigen Anschauungen zuneigende Abgeordnete.

— **Aus dem Großherzogthum Hessen**, 9. Oktober. Ein Stückchen Kulturkampf! Das Verordnungsblatt für die evangelische Kirche im Großherzogthum Hessen enthält ein Ausschreiben an die evangelischen Pfarrämter, in welchem gegen das ultramontane „Mainzer Journal“ polemisirt wird, weil dasselbe wiederholt Beschimpfungen Luthers gebracht habe. Die Pfarrer werden auf mehrere Schriften aufmerksam gemacht, welche geeignet seien, die Beschuldigungen gegen den Reformator zu entkräften.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 10. Oktober. Der bulgarische Geschäftsträger Natschewitsch widerspricht entschieden der allgemeinen Auffassung der heutigen Morgenblätter, daß die Reise des Prinzen von Koburg irgend welchen politischen Charakter habe. Der Prinz reise zur Erholung. Er ginge vorerst nach München zu seiner Schwester, der Prinzessin Amalie, und komme, von seiner Mutter begleitet, in einigen Tagen zu seinem Bruder August nach Schladming in Steiermark. Der Prinz reist unter dem Inkognito eines Grafen Murany. Er wird mit keiner politischen Persönlichkeit zusammentreffen und am 22. Oktober nach Sofia zurückkehren, um am 27. die zusammentretende Sobranje zu eröffnen. Während seines anderthalbstündigen Wiener Aufenthalts besuchte der Fürst nur das Geschäft seines Juweliers, um die Anfertigung der bestellten Orden zu beschleunigen. Die strenge Geheimhaltung der Reise entsprang dem Bestreben, die serbische Regierung, deren Gebiet er durchfahren mußte, wegen des Empfanges nicht in Verlegenheit zu setzen.

* **Wien**, 11. Oktober. Bei der Reise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien handelt es sich, wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, um eine eventuelle Vermählung mit der zwanzigjährigen Prinzessin Louise von Alençon, einer Nichte der Kaiserin von Oesterreich. Ferdinand trifft heute in Paris ein, wo er vier Tage zu verweilen gedenkt. Am 22. Oktober muß er die Rückreise nach Sofia antreten. Selbst den Intimsten des Hofes war Ferdinands Abreise aus Sofia bis zum letzten Augenblick ein Geheimniß geblieben.

Frankreich.

* **Paris**, 11. Okt. Das „Nationalkomite“ hat unter dem Präsidium Naquets die Absendung einer Dank- und Ergebenheitsadresse an Boulanger als den Chef der republikanischen Nationalpartei beschlossen, einige Mitglieder sollen ihm die Adresse überbringen. Ferner beschloß das Komitee die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Organisation des nationalen Komites, welches außerdem durch neugewählte Abgeordnete verstärkt werden soll. — In republikanischen Kammerkreisen arbeitet man wieder einmal an einer Verschmelzung sämmtlicher Gruppen zu einer großen republikanischen Partei. Der Erfolg ist aber noch zweifelhaft.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 7. Oktober. Der glänzende Wahlsieg der Gladstonianer in Peterborough ist für die Torypresse eine gewaltige Enttäuschung und die konservativen Blätter sind ehrlich genug, ihren Aerger offen einzugestehen. Der „Standard“ tröstet sich damit, daß Peterborough von jeher ein liberaler Wahlort gewesen sei; und ein Sitz mehr oder weniger, sagt die „Times“, hat ja nicht viel zu bedeüten. Doch wird dieser Wahlsieg auf den Ausgang von zwei anderen Wahlen den größten Einfluß ausüben. Mit dem konservativen Kandidaten in Nord-Buckingham, einem Herrn Hubbard, hat Gladstone einen Briefwechsel gehabt, der mindestens beweist, wie wenig Verständniß auch der liberale Ex-Premier für die unter den Wählern herrschende Entrüstung gegen die Tory-Machthaber hat. Hubbard hatte behauptet, der Ex-Premier habe eigentlich nie die Beibehaltung der irischen Abgeordneten im Unterhaus zugestanden. Gladstone verwies den Herrn in einem scharfen Brief auf seine vor zwei Jahren in Singleton gehaltene Rede, worin er erklärte, die Ausschließung der Irländer vom britischen Parlament sei kein wesentlicher Punkt seines Home-Rule-Planes. Nun kümmert sich jedoch Niemend mehr um die Details dieses oder irgend eines andern Home-Rule-Planes. Was der gemeine Mann in England und Schottland sieht, ist, daß die irischen Bauern von ihren Grundbesitzern ausgeplündert, ihrer Heimwesen beraubt, von Balfours Schergen ins Gefängniß geworfen und die irischen Abgeordneten zu Dutzenden eingekerkert werden. Die Vergewaltigung der Nachbarinsel, welcher die jetzigen Minister nnd ihre liberalen Helfershelfer gleiche Rechte und Gesetze wie in England versprachen, erbittert die Wähler in allen Landestheilen und verschafft den Liberalen einen Sitz nach dem andern. Was für eine Verwalturgsform eventuell in Irland eingeführt wird, ob Home-Rule mit einem Parlament in College Green, ob bloß lokale Selbstverwaltung ohne ein Parlament, ohne eine Exekution, ist den Wählern so ziemlich gleichgiltig. Daß es zu einer baldigen Entscheidung kommen wird und muß, sieht auch Lord Hartington ganz klar ein. Er ist auf eine gänzliche Niederlage bei den nächsten Parlamentswahlen gefaßt, vertröstet aber seine Anhänger darauf, daß ihnen dann noch Obstruktion im Unterhaus als zweite und das Oberhaus als letzte Vertheidigungslinie übrig bleibe. Um so schlimmer für das Oberhaus! Dieser Zweig der Legislative hat sich von jeher als der bitterste und unversöhnlichste Feind der Irländer erwiesen, und es wäre den Liberalen gar lieb, wenn sie den erblichen Gesetzgebern bei diesem Anlaß die Krallen beschneiden könnten. In Irland hat der Wahlsieg in Peterborough gewaltige Begeisterung hervorgerufen. Das ist der beste Beweis für die Hoffnungslosigkeit der konservativen Politik. Zwanzig Jahre resoluter Regierung, fürwahr! sollen diese Leute, welche seit sieben Jahrhunderten sich gegen die englische Fremdherrschaft aufgelehnt haben, zu Paaren treiben, und zwar gerade jetzt, wo ein auf demokratischer Grundlage ruhendes Stimmrecht in allen drei Landestheilen es dem kleinen Mann ermöglicht, seine Wünsche in der Legislatur geltend zu machen! Daß es mit der Gewaltherrschaft in Irland schnell zu Ende geht, sehen sogar die Minister ein. Der irische Sekretär Balfour giebt sich keinen falschen Hoffnungen hin, auch wenn er in konsequenter Weise fortfährt, das Gewaltgesetz in harter Weise anzuwenden. Am deutlichsten tritt jedoch das Bewußtsein eines baldigen Wandels in den Kreisen der liberalen Unionisten zu Tage. Chamberlain verspricht politische und agrarische Reformen für Irland und hofft damit die Tory-Minister zum Handeln zu zwingen, denn daß dergleichen eingreifende Maßregeln im Kabinetsrath besprochen worden sind, davon verlautet noch gar nichts. Nur von der Dotirung einer katholischen Universität war die Rede, allein diese Nachricht ist später dementirt worden. Die liberalen Unionisten sind nun ganz besonders ängstlich bemüht, die Regierung von der Nothwendigkeit zu überzeugen, das agrarische Problem durch eine Ausdehnung der Ashbourne-Akte schon in nächster Session zu lösen. T. W. Russel, einer von den liberalen Unionisten, welche Ulster ins Unterhaus schickt, verlangt eine Expropriation aller irischen Großgrundbesitzer, natürlich mit dem Geld der englischen Steuerzahler. Unter Lord Ashbournes Akte sind zu diesem Zwecke bloß 10 Mill. Pfund verfügbar. Weitere 160 Millionen müßten daher votirt werden. Nun weigern sich aber die sog. guten Landlords, ihre Güter gegen Konsols umzutauschen und der Einfluß der Agrarier ist im Tory-Kabinet ja maßgebend. Man wäre geneigt, weitere fünf oder gar zehn Millionen zu verlangen; aber an eine Massen-Expropriation denkt man nicht. Doch ist gerade diese Flickarbeit eine neue Quelle der Unzufriedenheit in Irland. Wenn ein Landgut an die Pächter unter der Ashbourne-Akte verkauft wird, zahlen diese thatsächlich 6 sh. pro Pfd. Sterl. weniger Pachtzins als der von den Landhöfen festgesetzte Betrag, und nach 50 Jahren ist das Gütchen frei und absolutes Eigenthum des Bauers. Natürlich werden die Nachbarn, welche die höheren Pachtzinsen entrichten müssen, neidisch und wollen nicht begreifen, weswegen dieselben Vorrechte nicht auch ihnen gewährt werden. Diesem Gefühl suchen Leute wie Russel durch eine Massen-Expropriation Rechnung zu tragen. Nur ist das eine Maßregel, in welcher die englischen Steuerzahler ebenfalls berücksichtigt sein wollen.

Türkei.

* Die „Daily News“ hat einen Vertreter nach Kreta entsandt, um den türkischen Gräueln auf den Grund zu kommen. Nach der Darstellung, welche derselbe aus Kanea eingeschickt hat, sind die vorher aus Athen eingelaufenen Nachrichten keineswegs übertrieben. Seiner Schilderung zufolge hat Tschakir Pascha, der neue Statthalter, die Griechen anfänglich durch Versprechungen und schöne Worte getäuscht, um dann, sobald seine Truppen, deren 24 000 Mann auf der Insel sind, überall ohne Widerstand aufgenommen waren, andere Saiten aufzuziehen. Jetzt läßt er täglich ganze Schaaren von Kretensern in die Gefängnisse werfen, so daß bereits 1100 Menschen in diesen überfüllten Löchern schmachten. Die türkischen Soldaten plündern mittlerweile im Lande umher nach Herzenslust und lassen ihren Aerger an der Bevölkerung durch Mißhandlungen aus. Es sind meist Reservisten, die über ihre Einziehung erbittert sind und obendrein weder Löhnung noch Nahrung in genügender Weise geliefert erhalten. Sie prügeln die Männer mit Knuten und Stöcken oder nageln sie mit einer besonderen über den Hals gesteckten Gabel auf dem Boden fest, so daß ihr Gesicht der Sonne ausgesetzt ist. Auf den Gefangenen-Transporten ist es ein besonderer Sport der türkischen Soldaten, sich auf den Schultern von den Gefangenen durch die Flüsse tragen zu lassen. Tausende flüchteten in die Berge, um den Mißhandlungen zu entgehen. Der Berichterstatter giebt die Namen mehrerer getödteter, verbannter oder eingekerkerter Personen an und bezichtigt die europäischen Konsulen der Mitschuld an Tschakir's Grausamkeiten, da sie ihn zuerst zu seinem Vorgehen ermuthigt und erst zu spät eingesehen hätten, zu welchen Mißbräuchen das führe. Der Korrespondent meint schließlich, nur die Einmischung einer unabhängigen Macht könne dem Elende der Kretenser ein Ende machen. Auch aus anderen

---

begann und so seinen Reiter zwang, sein Salutiren einzustellen und seine Aufmerksamkeit vom Zaren ab- und dem Pferde zuzuwenden! Er riß das Thier mächtig zusammen und bewahrte es dadurch mit anerkennenswerther Geschicklichkeit davor, sich sammt seinem Reiter dem Zaren allerunterthänigst zu Füßen zu legen. Unser Kaiser blickte mit wahrhaft blitzendem Auge auf den mit seinem Roß in Zwiespalt gerathenen Offizier . . . . ohne daß sich aber eine Muskel im Angesicht des Monarchen bewegte . . . . und nickte dann ein ganz wenig mit dem Haupte, wie ich durch mein Glas wahrnehmen konnte, offenbar befriedigt, daß der drohende, die im Paradeschritt folgende Truppe nun nicht mehr behindernde Unfall glücklich verhütet worden war. Wehe dem armen Offizier, wenn er weniger Geistesgegenwart, Reitgeschick und Kraft besessen hätte, wenn er wirklich unmittelbar vor den Monarchen zum Sturz gekommen wäre und, wie es nicht anders hätte sein können, das folgende Bataillon „aus dem Leim“ gebracht hätte! Ich hätte wahrlich nicht in der Haut dieses Adjutanten stecken mögen!

Um übrigens genau zu sein, will ich noch anführen, daß nicht alle Musikkorps den beiden Kaisern gegenüber Aufstellung nahmen, daß vielmehr das Trompeterkorps der Kürassiere vor den Schwadronen blieb und mit ihnen defilirte. Schon von weitem her machte der helle Klang, dieser ganz eigenartige, markige und dabei doch weiche Ton ihrer Instrumente sich bemerkbar, dieser schöne, wohl nicht zum zweiten Male anzutreffende Klang, den das Publikum den angeblich „silbernen“ Trompeten zuschreibt. Ganz ersichtlich hat er auch des Zaren Ohr schon von weitem sympathisch berührt; denn als die Kürassiere ihren Marsch anstimmten — sie waren noch nicht zu sehen, da gerade noch das letzte Bataillon Infanterie vorbeimarschirte — da wandte sich der russische Herrscher mit einer leichten halblinks-Wendung ihnen entgegen und neigte dann fragend den Kopf zurück zu unserem Kaiser, der mit der Rechten leicht gesticulirend Antwort gab. Sehr gespannt blickte der Zar auf die Ausrüstung der prächtigen, wahrhaft „martialisch schönen“ Truppe, die nun an ihm vorüberzog; er hatte sie eben noch nicht mit den schwarz-weiß gewimpelten Lanzen gesehen, die sie jetzt führt. Daß sie den blitzenden Küraß trug, bedarf kaum der Erwähnung; wohl aber soll noch konstatirt werden, daß die Infanterie nicht nur mit aufgepflanztem Seitengewehr, sondern auch in vollständiger feldmarschmäßiger Ausrüstung den Parademarsch machte, den gerollten Mantel nicht wie früher über der Brust, sondern rings um die Seitenwände des Tornisters geschlungen, was wohl auch etwas Neues für das Auge des Zaren war. — Während sein Regiment (die „Alexander“) den Anfang beim Vorbeimarsch machte und Kürassiere, Ulanen und Dragoner der übrigen, bataillonsweise zusammengesetzten Infanterie folgten, machten einige Batterieen reitender Feldartillerie und das Garde-Pionier-Bataillon den Beschluß.

Was sich nach Beendigung der Paradeabnahme vor dem Botschafter-Palais begab, konnte ich leider nicht wahrnehmen, denn es schien plötzlich der Dienst-Furor über die Schutzmannschaft gekommen zu sein und sie stürzten zu nahezu einem Hundert in rasender Eile auf den südlichen Reitweg (vor dem Palais) zu, es begann ein tolles Zusammendrängen der Menge, die tausendstimmig schrie und tobte und mit Gewalt an das Botschafter-Palais wollte, während sie in nördlicher Richtung durch die Querstraßen der „Linden“ abziehen sollte! Wahrscheinlich hat sich unser Kaiser während dieses alles Sehen und Hören verhindernden Tumults vom Zaren verabschiedet und den schönen, hocheleganten Rappen bestiegen, der während der ganzen Zeit von einem in der kaiserlichen Livree steckenden Lakaien bereit gehalten worden war — sehr zu meinem Aerger, trotzdem ich enragirter Freund schöner, edler Pferde bin; denn der Rappe, und noch mehr sein Zügelhalter versperrten mir zeitweilig den Anblick der hinter und rückwärts neben den Kaisern stehenden Suite, die sich von 5 zu 5 Minuten durch die nach Vorführung ihres Truppentheils absitzenden und sich der Suite anschließenden Regiments-Kommandeure vermehrte. — Dieses kaiserliche Pferd — in der That eines Kaisers würdig! — verhinderte mich auch, Ihnen zu berichten, ob sich Fürst Bismarck unter den Begleitern befand, mit denen die beiden Monarchen vom Bahnhof kamen. Ich habe ihn nicht gesehen und es wurde von Leuten, die da behaupteten, Alles gesehen zu haben, versichert, der Kanzler sei nicht in der Begleitung gewesen; dafür glaube ich aber den Grafen Moltke gesehen zu haben, der, wenn mich nicht eine unglaubliche Aehnlichkeit täuschte, die ganze Zeit der Parade hindurch zwei Schritte rechts hinter dem Zaren stand und zwar stramm wie einer der Jüngsten!

Nachdem sich die Menge ein wenig verlaufen und die Schutzleute ihren heute ganz kolossalen Diensteifer einigermaßen gezügelt hatten, drängte ich mich durch die „Einzugsstraßen“, um zu sehen, was an Ausschmückungen angebracht worden war. Nun, da gab's herzlich wenig zu sehen! Ein paar Fahnen und Flaggen, das war Alles! Selbstverständlich hatten die öffentlichen Gebäude geflaggt — allerdings mit Ausnahme des Marineministeriums am Leipziger-Platz! — und sodann die Hoflieferanten; aber nirgendwo sah ich Guirlanden, nirgend hatte man der neuerdings so sehr in Aufnahme gekommenen südländischen Sitte gehuldigt, die Häuser, speziell die Balkons, durch herausgehängte Teppiche zu schmücken, nirgendwo, so weit ich kam, den bescheidensten Versuch einer Ehrenpforte gemacht! Und während sonst alle Schaufenster die Büsten unseres Kaisers und seines Gastes zu zeigen pflegten — und sei dieser Gast auch nur ein exotischer, wie z. B. der Schah gewesen — sah man heute dergleichen nicht einmal in den Buch- und Kunstläden, wenn ich eine Buchhändler-Auslage „Unter den Linden“ mit den Bildern der beiden Monarchen ausnehme! Dafür hatten aber andere Buchhandlungen, wie Sie ja schon meldeten, Karten des russischen Reiches mit der farbigen Markirung der gegen die deutschen u. österreichischen Grenzen vorgeschobenen russischen Truppen-Massen ausgestellt, was ich angesichts des Zarenbesuchs weniger taktvoll als charakteristisch für die Stimmung in Berlin nennen möchte! — In den nächsten Tagen werden allerdings Zarenbilder wohl in Menge ausgestellt sein; denn nicht nur, daß von mehreren Balkons, ja selbst von Dächern aus Momentphotographien aufgenommen wurden, es hatte sich auch der Photograph, welcher bei allen Paraden und dergl. hinter dem Gefolge des Kaisers dreinfährt und eine Unmenge „historischer Momente“ fixirt, in schwarzem Frack und chapeau-claque mit schwarz verhängtem Apparat der Botschaft gegenüber aufgestellt und die beiden Monarchen mit der Suite dutzende von Malen auf seine Platten gebannt. Es wird also der denkwürdige, so lange hinausgeschobene, kaum mehr geglaubte und nun endlich doch zur Wahrheit gewordene Zarenbesuch der Mit- und Nachwelt durch das Licht der heute hellglänzenden „Kaiser-Sonne“ noch genauer geschildert werden, als es die Feder des Berichterstatters zu thun vermag!

Quellen wird diese düstere Schilderung bestätigt, so daß es wahrscheinlich ist, daß die mit Blindheit geschlagenen Türken durch ihre eigene Schuld die kretische Frage der Lösung nahe gebracht haben. Daß diese Lösung nur in der Befreiung der Insel vom Türkenjoche bestehen kann, lehrt die ganze Geschichte der Türkei in diesem Jahrhundert.

Aus dem Gerichtssaal.

—i. **Gnesen**, 11. Oktober. [Schwurgericht.] In der diesjährigen letzten Schwurgerichtsperiode kommen folgende Sachen zur Verhandlung. Montag den 14. d. M. gegen den Arbeiter Valentin Michalak aus Smolary wegen Brandstiftung und gegen den Kuhhirten Simon Swendrowski und Genossen aus Karczewo wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. — Dienstag gegen den Wirthssohn Max Geffe aus Welna wegen Nothzucht und den Arbeiter Anton Nowitzki aus Wilhelmssee wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Mittwoch gegen den Arbeiter Ignatz Rosinski und Genossen wegen Nothzucht. Donnerstag gegen den Schuhmacher Stanislaus Marziniak aus Wiekowo und Genossen wegen Meineides.

Lokales.

Posen, 12. Oktober.

* **Kirchengesangstag und Missionsversammlung.** Am nächsten Dienstag, den 15. d. Mts., findet, wie schon gemeldet, in Lissa der zweite evangelische Kirchengesangstag für die Provinz Posen und am folgenden Tage die Jahresversammlung des Provinzialvereins für innere Mission statt. Die Tagesordnung der beiden Versammlungen ist folgende: Dienstag, den 15. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Oeffentliche Hauptversammlung des Chorgesang-Verbandes in der Aula des königlichen Gymnasiums. 1. Eröffnungsandacht. 2. Bericht des Vorsitzenden. 3. Vortrag des Herrn Pfarrers Pickert-Schroda: „Wie kann der Chorgesang in unseren Gemeinden gehoben werden?" 4. Wahlen, Anträge, Geschäftliches. — Nachm. 2 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im großen Saale von Ottos Hotel (Couvert 2 M.). Nachm. 5 Uhr: Festgottesdienst in der evangelischen Kreuzkirche; Predigt: Herr Superintendent Münnich-Kolmar. Abends 8 Uhr: Oeffentliche Versammlung mit Ansprachen und Chorgesängen im großen Saale von Ottos Hotel. — Mittwoch, den 16. Oktober, Vorm. 9 Uhr: Vorversammlung. Spezialkonferenz der Synodal-Vertreter (Vertrauensmänner) für innere Mission in einem Lokal des königlichen Gymnasiums. 1. Ansprache über das Thema: „der Synodalvertreter für innere Mission und seine Aufgaben. 2. Anträge aus der Versammlung. Vormittags 10 Uhr: Hauptversammlung des Provinzialvereins für innere Mission in der Aula des königlichen Gymnasiums. 1. Morgenandacht. 2. Bericht des Vorsitzenden. 3. „Wie kann Trinkern geholfen werden?" Referent Oberpfarrer Dr. Martins aus Dommitzsch. 4. Referat über die Vorversammlung. Anträge aus der Versammlung. 5. Schlußwort und Gebet. — Bei den öffentlichen Versammlungen ist auch Damen der Zutritt gestattet.

* **Die Alumnate der höheren Lehranstalten** sollen nach einem Erlaß des Unterrichtsministers an die Provinzial-Schulkollegien Badeeinrichtungen erhalten. Jeder Zögling soll im Sommer wöchentlich mindestens einmal ein kaltes Bad, in der übrigen Zeit, auch in der Sommerzeit vierzehntäglich ein warmes Voll- oder mindestens ein Douchebad erhalten.

* **Ein sinnentstellender Druckfehler** hat sich in unserm Bericht über die Fahnenweihe der hiesigen Wurstmacher-Innung im heutigen Morgenblatt unserer Zeitung eingeschlichen. Der auf der neuen Fahne befindliche Sinnspruch lautet selbstverständlich nicht „Fleisch und Geschick 2c.". sondern „Fleiß und Geschick Bringt Segen und Glück."

* **Ertrunken.** Gestern Mittag 1 Uhr fiel der Arbeiter Karl Fraczkowiak beim Löschen einer Schiffsfracht vom Kleemann'schen Bollwerk hinab in die Warthe und verschwand sofort im Wasser, ohne noch einmal zum Vorschein zu kommen. Die Leiche konnte nicht aufgefunden werden.

* **Aus dem Polizeibericht.** Bei 4 hiesigen Fleischern wurde je ein trichinöses Schwein und bei einem Fleischer ein stark finniges Schwein mit Beschlag belegt. — Asservirt werden mehrere Frauenkleidungsstücke, welche in einem leeren Keller auf der Wallischei gefunden worden sind. — Verhaftet wurde der Zigarrenarbeiter Max S., wegen fortgesetzten Tobens und Lärmens auf der Wallischei; der Arbeiter K. weil er sich in das Haus Wallischei Nr. 73 eingeschlichen hatte, um dort zu nächtigen; der Arbeiter Anton M., welcher aus einem Viktualiengeschäft auf der St. Martinstraße ein Brot gestohlen hatte. Sistirt wurde ein Drehorgelspieler, welcher auf der Neuenstraße ohne polizeiliche Erlaubniß Musik machte. — Gestohlen aus dem Wartesaal der III. und IV. Klasse des hiesigen Zentralbahnhofes ein Packet Sohlen- und Oberleder im Werthe von 30 Mark. — Nach dem Stadt-Lazareth wurde der Arbeiter Franz W. aus Jersitz geschafft, welcher krank und hilflos auf dem Trottoir am Alten Markt lag.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 11. Oktober. [Deutsche Genossenschafts-Bank.] In der heute Abend stattgehabten Aufsichtsrathssitzung der Deutschen Genossenschaftsbank (Soergel, Parisius u. Co.) wurde beschlossen, eine außerordentliche Generalversammlung zum 25. Oktober cr. einzuberufen und bei derselben die Erhöhung des Aktien-Kapitals um 6 Millionen Mark, auf 21 Millionen Mark, zu beantragen.

** **Berlin**, 11. Oktober. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Starke Zufuhr, ruhiges Geschäft zu festen Preisen. Wild und Geflügel. Flottes Wildgeschäft, Rehe und Fasanen begehrt. Gute Gänse und junge Hühner lebhaft gekauft. Fische. Genügende Zufuhr, russische Zander und russische Weißfische sehr reichlich. Reges Geschäft, mäßige Preise. Butter. Lebhaftes Geschäft zu anziehenden Preisen. Käse. Sehr lebhaft. Gemüse, Obst und Südfrüchte. Unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56—62, IIa 44—50, IIIa 33—38, Kalbfleisch Ia 55—62, IIa 42—54, Hammelfleisch Ia 48—52, IIa 34—45, Schweinefleisch 60—66 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 100—110 M., Speck, ger. 70—80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,30—0,45, Rothwild per ½ Kilo 0,25—0,33, Rehwild Ia. 0,75—0,85, IIa. bis 0,70, Wildschweine 0,30—0,35 M., Hasen per Stück 3,00—3,80 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 3,00—3,50 Mk., Fasanenhennen 1,50—2,00 Mk., Wildenten 1,00—1,40 Mk., Seeenten 0,60—0,65, Krickenten 0,70—0,95 M., Waldschnepfen 2,00—3,50 M., Bekassinen 0,60 bis 0,70 M., Rebhühner, junge 1,10—1,35 Mk., alte 0,80—0,85 Mk. per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,15—3,00, Enten 1,00—1,50 Mk., Puten 2,50—3,50, Hühner alte 1,00—1,30, do. junge 0,50 bis 0,80 M., Tauben 0,30 bis 0,40 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 51—68, Zander 100, Barsche 50, Karpfen große — Mk., do. mittelgr 72 Mk., do. kleine 66—67, Schleie 71—75 Mk., Bleie 50 Mk., Aland 50—54 Mk., bunte Fische (Plötze 2c.) do. 15—30 M., Aale, gr. 100 M., do. mittelgr. 72 M., do. kleine 60 M. Krebse, große, p. Schock 5—7 M., mittelgr. 1,75—3,70 M., do. kleine 10 Centimeter 0,75—1,20 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 120—123 M., IIa. 110—115, schlesische, pommersche und posensche Ia. 118,00—120,00, do. do. IIa. 110—115 M., ger. Hofbutter 105—110 M., Landbutter 85—90 M. — Eier. Hochprima Eier 3,10—3,20 Mark, Prima do. —, kleine und schmutzige Eier 2,25 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,40—1,60 M., do. blaue 1,40—1,60 M., do. Rosen- 1,20—1,30 M., do weiße 1,40—1,60 M. Zwiebeln 4,50—5 M. per 50 Kilogramm, Mohrrüben, lange per 50 Liter 1,00 Mark, Gurken Schlangen- große per Schock — Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf 25—30 Mark, Kohlrabi, per Schock 0,50 bis 0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 2 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,50 M., Schoten, per Schffl. 6—8 M., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel, diverse Sorten 5,00—15,00 M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 8—10,00 M., Tafelbirnen 10—20 M., Pflaumen, pr. 50 Liter 9,00 bis 10,00 M., Weintrauben per 50 Kg., div. brutto mit Korb 15—25 M., ungar. do. 30—40 Mark.

** **Konkurs in Hamburg.** Ueber das Vermögen des Großhändlers mit Schmuck- und Ledersachen F. W. C. J. Hintzpeter, in Firma Emil Lipstadt in Hamburg ist laut Fr. Z. der Konkurs eröffnet. Pforzheim und Berlin sollen meistbetheiligt sein.

Bromberg, 11. Oktober. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 170—175 Mark, geringer nach Qualität 155—169 Mark, feinster über Notiz. — Roggen: neuer nach Qualität 148—152 M. — Gerste: Brauwaare 145—160 Mark. Mahl- und Futtergerste 130—144 Mark. Spiritus 50er Konsum 54,00 Mark, 70er 34,00 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 11. Oktober.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	18 30	18 10	17 70	17 30	16 70	16 20
Weizen, gelber alter		18 20	17 90	17 60	17 20	16 60	16 10
Roggen		16 80	16 60	16 40	16 10	15 90	15 70
Gerste		16 50	16 —	15 70	15 30	14 50	13 —
Hafer		16 —	15 70	15 40	15 10	14 90	14 60
Erbsen		16 —	15 50	15 —	14 50	13 50	13 —

Raps, per 100 Kilogramm, 29,60 — 27,90 — 26,40 Mark.
Winterrübsen 28,80 — 27,40 — 25,80 Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Dotter —, —, — Mark
Schlaglein 21,50 — 20,30 — 18,— Mark.
Hanfsaat —, —, — Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

Breslau, 11. Oktober. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) höher. Gekünd. —,— Ctr. per Oktober 170,00 Br., Oktober-November 170,00 Br., November-Dezember 166,00 Gd., April-Mai 168,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. — Ctr., per Oktober 155,00 Br., Oktober-November 154,00 Br., Novemb.-Dezbr. 153,00 Br., April-Mai 155,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gek. —,— Ctr, per Oktober 70,00 Br., Oktober-November 66,00 Br., November-Dezember 66,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Ums. Gek. —,— Ltr. Per Oktober (50er) 53,80 Br., (70er) 33,80 Br., November-Dezember (70er) 31,00 Br. April-Mai (70er) 31,80 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. **Die Börsenkommission.**

Breslau, 11. Oktober, 9½ Uhr Vormittags.] Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise zum Theil höher.

Weizen bei schwachem Angebot sehr fest, per 100 Kilogr. alter schles. weißer 16,90—18,00—18,50 M., alter gelber 16,80—17,90—18,40 Mk. neuer schlesischer weißer 16,00—16,50—18,20 Mark, neuer gelber 16,80—17,90—18,40 Mk., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen zu besseren Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 16,30—16,50—16,90 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,50—15,80—16,00, weiße 16,50—17,50 Mk. — Hafer gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 14,70—15,20—16,20 Mk. — Mais in fester Stimmung, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 M. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogramm 14,00—15,00—16,00 Mark, Viktoria- 15,00—16,00—17,00 Mark. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwacher Umsatz. per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—11,00 Mk., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00—16,00 M. — Oelsaaten in matter Stimmung. — Schlaglein schwach gefragt. — Hanfsamen unverändert, 15—16—17½ Mark. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,00—20,00—18,00 Mark, Winterraps 29,80—28,20—27,20 Mark, Winterrübsen 28,80—27,60—26,60 M. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 50 Kilogr. schles. 15,00—15,50 M., fremder 14,50—15,00 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogr. schlesischer 16,50—16,75 M., fremder 14,50—15,25 Mark. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mk. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilogr. 35—38—44 M., weißer schwacher Umsatz, 38—41—48 Mark. — Mehl in sehr fester Haltung, per 100 Kilogr. incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,25—26,75 M., Hausbacken- 25,00—25,50 M, Roggen-Futtermehl 10,20—10,60 M., Weizenkleie 8,60—9,00 M. — Heu per 50 Kilogramm neu 3,50—3,80 Mk. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 36,00—40,00 Mark.

** **Wien**, 11. Oktober. [Ausweis der Südbahn] vom 1. bis 7. Oktober 938 702 Fl., Mehreinnahme 22 715 Fl.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. Oktober. Kaiser Alexander und Kaiser Wilhelm sind heute früh 7¼ Uhr mittelst Extrazuges nach Eberswalde gereist, von wo sie sich zu Wagen nach Hubertusstock zur Jagd begeben. Kaiser Wilhelm hatte den Kaiser Alexander von der Botschaft abgeholt.

Berlin, 12. Oktober. Das Bremer-Vollschiff „Juno," Kapitän Schwartin, ist auf See verbrannt. Die Mannschaft wurde durch den Dampfer „Valeria" gerettet.

München, 12. Oktober. Prinz Ferdinand reiste mit seiner Begleitung gestern Abend um ¾9 Uhr von hier ab und fuhr mit dem Postzuge im strengsten Inkognito über Lindau nach Genf. Er begiebt sich, wie man hört, nach Paris.

Wien, 12. Oktober. Dem „Vaterland" wird aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt, daß Prinz Alois Lichtenstein gestern an maßgebender Stelle die Niederlegung seines Abgeordnetenmandats angezeigt hat.

London, 12. Oktober. Ein Zweigverein der Nationalliga in Tipperary und Umgegend ist mit Rücksicht darauf, daß daselbst eine große Versammlung zur Gründung einer neuen irischen Pächterliga stattfinden sollte, von der Regierung unterdrückt worden. Der Einfuhr von Waffen und Munition nach Irland sind Beschränkungen auferlegt.

Hubertusstock, 12. Oktober. Kaiser Wilhelm, Kaiser Alexander und Großfürst Georg trafen heute Morgen 7 Uhr 50 Min. in Eberswalde ein und fuhren von dort, eskortirt von einer Abtheilung der „Königin-Kürassiere" hierher. Sie stiegen alsbald in den Pürschwagen, um auf Roth- und Damhirsche zu pürschen. Um 12 Uhr wurde das Frühstück eingenommen, worauf die Fortsetzung der Jagd erfolgte.

Kiel, 12. Oktober. Die englischen Admirale Baird und Tracay sind heute nach Berlin abgereist und kehren Dienstag Nachmittag zum Geschwader, das bis Mittwoch hier bleibt, zurück. Bei dem gestrigen Diner zu Ehren der englischen Offiziere bei dem Stationschef toastete Admiral Knorr auf den Kaiser und die Königin von England; Admiral Baird auf gute Kameradschaft der englischen und deutschen Flotte. Das gestrige Ballfest in der Marine-Akademie verlief äußerst glänzend.

Börse zu Posen.

Posen, 12. Oktober. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt —,— L. Kündigungspreis (50er) —,—, (70er) —,—. (Loko ohne Faß) (50er) 53,20 (70er) 33,60.

Posen, 12. Oktober. [Börsenbericht.
Spiritus still. (Loko ohne Faß) (50er) 53,30 (70er) 33,70.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 12. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein)

	Not.	v. 11.		Not.	v. 11.
Weizen matter			**Spiritus** flau		
pr. Novbr.-Dezbr.	187 25	188 50	**unverst.** mit Abgabe		
„ April-Mai 1890	194 75	195 75	v. **50 M.** loco o. F.	54 90	55 20
Roggen schwach			„ Novbr. Dezbr.	50 80	51 —
„ Novbr.-Dezbr.	165 50	166 —	**unverst** mit Abgabe		
„ April-Mai 1890	168 —	168 75	v. **70 M.** loco o. F.	34 90	35 20
Rüböl matt			„ Oktober-Novbr.	31 80	32 —
pr. Novbr.-Dezbr.	62 60	62 80	„ Novbr.-Dezbr.	31 50	31 70
Hafer ruhig			„ April-Mai 1890	32 60	32 70
pr. April-Mai 1890	152 75	152 75	„ Oktober	33 90	34 30

Kündig. in **Roggen** 2950 Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 130,000 Ltr.

	Not.	v. 11.		Not.	v. 11.
Deutsche 3½% Reichsa.	103 10	103 30	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	97 90	97 50
Konsolidirte 4% Anl.	106 30	106 50	Poln. 5% Pfandbr.	62 50	62 50
Pos. 4% Pfandbriefe	101 10	101 20	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 40	57 20
Pos. 3½% Pfandbr.	100 40	100 30	Ungar. 4% Goldrente	85 50	85 70
Pos. Rentenbriefe	104 60	104 60	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	163 50	163 70
Oestr. Banknoten	171 25	171 25	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	100 70	100 20
Oestr. Silberrente	72 60	72 70	Lombarden (ultimo)	54 10	54 20
Russ. Banknoten	210 60	210 50	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	schwach		

	Not.	v. 11.		Not.	v. 11.
Ostpr. Südb. E. S. A.	95 75	96 10	Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Mainz Ludwighf. dto.	126 90	126 75	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	65 40	65 10	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	165 10	165 —	Berl Handelsgesellsch	194 75	192 50
Warsch-Wien. E. S. A.	205 50	206 —	Deutsche B. Akt.	171 60	172 —
Galizier E. St. Akt.	82 50	82 50	Diskonto Kommandit	235 90	236 —
Russ 4% kons. Anl. 1880	93 10	93 25	Königs- u. Laurahütte	170 30	171 40
dto. 6% Goldrente	113 90	113 90	Dortm. St. Pr. La. A.	122 —	122 50
dto. zw. Orient. Anl.	64 70	64 60	Inowrazl. Steinsalz	52 75	53 —
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	156 —	Schwarzkopf	288 —	290 —
Italienische Rente	93 90	93 80	Bochumer	229 —	230 25
Rum. 6% Anl. 1880	106 50	106 60	Gruson	251 75	249 —

Nachbörse: Staatsbahn 100 70 Kredit 163 50 Diskonto-Kom. 235 50
Russische Noten 210 — (ultimo)

Stettin, den 12. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 11.		Not.	v. 11.
Weizen ruhig			**Spiritus** matt		
Nov.-Dez. a. Usan.	184 50	184 50	**unverst.** mit Abgabe		
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	v. **50 M.** loco o. F.	53 60	54 —
April-Mai a. Usance	190 50	191 50	**unverst.** mit Abgabe		
April-Mai neue „	— —	— —	v **70 M.** loco o. F.	33 90	34 20
Roggen ruhig			pr. Novbr.-Dezbr.	31 60	31 60
Nov.-Dez. a. Usan.	160 75	160 —	pr. April-Mai	32 60	32 70
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	**Rüböl** matt		
April-Mai a. Usance	164 —	164 —	pr. Novbr.-Dezbr.	— —	— —
April-Mai neue „	— —	— —	pr. April-Mai	60 50	61 —
			Petroleum ruhig	12 —	12 —

Petroleum loco versteuert Usance 1¼ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 11. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nach d. Meeresniv. reduz. in mm.	Wind.		Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Mullaghmore	749	NNW	3	wolkig	9
Aberdeen	748	W	1	halb bedeckt	6
Christiansund	746	ONO	6	wolkig	9
Kopenhagen	755	SW	2	Dunst	9
Stockholm	752	SSO	2	Nebel	12
Haparanda	758	SSW	2	bedeckt	6
Petersburg	760	SO	1	Nebel	12
Moskau	768	S	1	bedeckt	9
Cork, Queenst	749	N	2	heiter	6
Cherbourg	748	SSW	2	wolkig	10
Helder	752	SSO	1	wolkig	6
Sylt	753	SSW	2	halb bedeckt	9
Hamburg	755	OSO	2	wolkenlos	8
Swinemünde	757	SW	3	bedeckt ¹)	10
Neufahrwasser	755	W	1	wolkig	13
Memel	755	SO	3	heiter ²)	12
Paris	750	SO	2	Regen	8
Münster	754	NO	1	heiter	6
Karlsruhe	755	SO	2	heiter	6
Wiesbaden	755	still		heiter	7
München	757	O	5	halb bedeckt	7
Chemnitz	758	SW	2	wolkig ³)	9
Berlin	757	SW	2	wolkig	10
Wien	758	NW	1	wolkig	11
Breslau	758	W	3	bedeckt	11
Ile d'Aix	752	W	3	bedeckt	12
Nizza	757	W	4	Regen	12
Triest	759	SO	3	bedeckt	20

¹) Nachts Regen. ²) Thau. ³) Nebel.

Skala für die Windstärke.

1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Luftdruckvertheilung ist ziemlich gleichmäßig und daher die Luftbewegung allenthalben schwach, in Central-Europa aus meist südlicher bis westlicher Richtung. Das Wetter ist in Deutschland im Westen kühl und meist heiter, im Osten mild und vorwiegend trübe, vielfach ist Regen gefallen, 49 mm in Friedrichshafen.

Deutsche Seewarte.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 11. Oktober Mittags 1,50 Meter.
„ „ 12. „ Morgens 1,46 „
„ „ 12. „ Mittags 1,44 „

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 11. Oktober Abends: 16,2 Normalkerzen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.